

die nicht auf der Linie der Revision des Versailler Friedensvertrages liegt. Nein, der Politik hat sich das Theater als geistiges Institut so wenig entziehen können wie die Kunst überhaupt. Das ist ein Prozeß, der sich völlig unabhängig vom Wollen oder Nichtwollen der Einzelnen vollzieht, weil er in der Politisierung der Verhältnisse, in der Politisierung aller menschlichen Beziehungen begründet ist. Der Theaterleiter hat es nicht mehr in der Hand, die gesellschaftlichen Auswirkungen seines Unternehmens zu bestimmen. Es ist fast tragisch, die verzweifelten Anstrengungen derjenigen zu beobachten, die immer noch glauben, der reinen Kunst zu dienen, während sie in Wirklichkeit schon längst die politischen Geschäfte bestimmter Parteigruppierungen besorgen. Das Theater ist zur politischen Anstalt geworden.

Die Feststellung dieser Tatsache ist deshalb von Wichtigkeit, weil sich an ihr beweist, daß der Weg, den unser Theater eingeschlagen hat, nicht willkürlich gewählt ist oder, wie manche behaupten, „in eine Sackgasse führt“, sondern daß er dem Theater als gesellschaftliche Institution von der Entwicklung diktiert, der einzig mögliche und daher der richtige ist. Der Unterschied zwischen den meisten Theatern und uns liegt schließlich nur in der Tatsache, daß sie gegen ihren Willen auf diesen Weg getrieben werden, während wir ihn bewußt gehen, mit dem Blick auf ein klares, politisches Ziel.

In diesem Unterschied, der an sich nur funktionell erscheint, liegt auch zugleich der politische. Das Kennzeichen aller kleinbürgerlichen, in ihrer Wirkung reaktionären Elemente besteht darin, sich der historischen Entwicklung so lange entgegen zu stemmen, bis sie von ihr überrannt werden. Es ist das Wesen und die Stärke der revolutionären Bewegung, auf der Linie der historischen Entwicklung und damit des wahren menschlichen Fortschritts zu kämpfen.

Während auf die meisten Theater die Politik von der Peripherie her eindringt, ist bei uns die Politik das schöpferische Zentrum unserer Arbeit.

Wir sind Sozialisten, d. h. wir sehen in der Vergesellschaftung der Produktionsmittel und in der Erreichung einer klassenlosen Gesellschaft die innerlichen Voraussetzungen für die ungehemmte Entfaltung aller menschlichen Kräfte. Für uns ist das Buch, die Zeitung, der Film und auch das Theater ein Mittel, die Welt von heute zu kritisieren und die von morgen vorzubereiten. Der Vorwurf, die Dinge einseitig darzustellen, trifft uns nicht. Wir kennen im Grunde nur eine Tendenz: nämlich die Wahrheit zu sagen, jede andere Tendenz erübrigt sich. Deshalb ist es eine Verkennung, die Leistungen unseres Theaters rein nach künstlerischen Gesichtspunkten beurteilen zu wollen. So wenig wir „Kunst“ machen wollen, so wenig geht unser Bestreben auf die Bildung eines „Stils“. Bewußt distanzieren wir uns von dem traditio-